

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Mittheilungen aus Oldenburg zur Beförderung angenehmer Unterhaltung**

**Oldenburg, 4.1838 - 8.1842**

No. 51, 18. December 1841

**urn:nbn:de:gbv:45:1-4420**

# Mittheilungen

aus

## Oldenburg

zur

### Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Siebenter Jahrgang.

N<sup>o</sup> 51.

Sonnabend, den 18. December.

1841.

Die Zeitschrift wird auch im kommenden Jahre fortgesetzt und sowohl die Redaction als die Verlags-handlung wird sich bemühen, sie dem Zwecke,

#### Ein vaterländisches Unterhaltungsblatt über alle Gegenstände aus dem gesellschaftlichen Leben, den Künsten und der Literatur

zu liefern, immer näher zu bringen. — Die Redaction darf hoffen, hiebei sich von mehreren, als unterhaltende Schriftsteller bekannten Literaten nicht bloß in Oldenburg, sondern auch in mehreren Orten des Landes unterstützt zu sehen, welche zum Theil ihre Beihilfe bereits zugesichert haben, damit Alles was hiernach in den Bereich dieser Mittheilungen gehört, in einem nicht nur anständigen, sondern auch unterhaltenden Tone darin besprochen werde.

Schönwissenschaftliche Berichte aus der Heimath und der Fremde werden eine Hauptstelle darin einnehmen, die regelmäßige Mittheilung von Gedichten, Charaden, Räthseln u. dergl. wird man wohl nicht ungern etwas beschränkt sehen, da nur ausgezeichnete Gaben dieser Art die Theilnahme der Leser genießen. — Die Kirchenaufsichten werden beibehalten, und gern wird die Verlags-handlung auch durch andere regelmäßige Nachrichten ausführbare Wünsche ihrer Abonnenten befriedigen, wenn dieselben ihr solche zugehen lassen wollen.

Der so äußerst billige Preis von 1  $\text{R}$  Gold für den ganzen Jahrgang bleibt auch ferner. Sämmtliche Postämter des Herzogthums nehmen Bestellungen entgegen und liefern den Jahrgang inclusive Porto für 1  $\text{R}$  24  $\text{g}$  Gold.

#### Das Marienblümchen.

»Blümchen, das im Grase spriest,  
Blümchen roth, und weiß;  
Frühlingsbote, sei gegrüßt  
Unter Schnee und Eis!»

»Frühlingsbote bin ich nicht,  
Bin des Herbstes Kind,  
Wag im Grase mein Gesicht  
Vor dem Schneidewind.«

»Sei ein Liebesbote dann!  
Liebt sie mich noch treu,  
Welche einst mein Herz gewann  
In dem Blütenmai?»

Da brach ich das Blümchen so roth und so weiß,  
Und zupfte die Blättchen ihm ab;  
Es wurde beim Zählen bald kalt mir, bald heiß,  
Bis endlich die Antwort es gab:

»Sie liebt ein klein wenig — gar nicht,« — und nun stand  
Ich stumm, den entblätterten Knopf in der Hand.

#### Mannette Sollier

das schöne Blumenmädchen.

(Nach dem Französischen.)

(Fortsetzung.)

Wäre Marcel weniger gleichgültig gewesen oder etwas mehr scharfsichtig, so hätte er aus dem Eindruck, den diese





Erzählung auf seine Schwester machte, leicht errathen können, daß die schöne Nannette liebte, und daß der Prinz von Courtenay der Gegenstand ihrer Liebe war; aber ihm lag es nur daran, durch seine Erzählung ihr zu beweisen, wie er, der Buchdruckerlehrling, in dem Salon eines Encyclopädisten Zutritt habe. Ganz ohne Arg schloß er daher auch seine Erzählung mit den Worten: »Was meinst Du, Nannette, hat nicht der Prinz für seine gute Meinung ein Bouquet Deiner schönsten Blumen verdient? Ich hätte schöne Gelegenheit es ihm in Deinem Namen zu überreichen, denn ich bringe ihm heute ein Pracht-Exemplar unsrer Ausgabe des Telemach in Folio mit Kupfern von Bernhard Picart.«

»Du gehst zu ihm? Du weißt also, wo er wohnt?«

»Freilich! in der Straße Culture-St.-Catharine, im Hotel Carnavalet, antwortete der gute Bruder, der gar nicht vermuthete, was seine Schwester zu dieser hastigen Frage bewog, und wiederholte noch einmal umständlich die ganze Adresse.«

Nannette aber war durch die Liebe auf einmal aufgeklärt; sie entließ ihren Bruder, ohne daß er das Geringste ahnete. Kaum aber hatte er sie verlassen, als sie ein Blatt seines Briefpapier ergriff und während das Herz heftig gegen die beengende Schnürbrust pochte, warf sie mit flüchtigen aber deutlichen Zügen folgendes Billet auf Papier:

»Lieber Vetter, ich bin zwar alt, aber Ihre nahe Verwandte, und es thut mir daher weh, Sie in einer Lage zu wissen, die Ihren Ansprüchen durchaus nicht angemessen ist. Sollen Sie sich ungekannt in Paris vergraben, während Leute, deren Stand dem Ihrigen bei weitem nicht gleich kommt, in Versailles glänzen? Sie sind arm, ich bin reich; mein Alter zwingt mich, einer Lebensweise zu entsagen, die für das Ihrige geeignet ist. Gestatten Sie es daher meiner Verwandtschaft und Zuneigung, Ihnen von meinem Ueberflusse zukommen zu lassen, was für Sie als Bedürfnis anzusehen ist. Am Ersten eines jeden Monats erhalten Sie von mir viertausend Livres, heute aber schicke ich Ihnen vierundzwanzig Tausend, welche so ziemlich hinreichen werden, Ihre erste Einrichtung damit zu machen.«

Einige gewöhnliche Redensarten schlossen dieß Billet ohne Unterschrift, und wenig Stunden nachher wurde es dem Prinzen von Courtenay zugestellt. Der ehrliebende junge Mann trug Bedenken, eine solche Unterstützung anzunehmen, ohne zu wissen, von wem sie komme, aber mehrere Männer von Gewicht, die er um Rath fragte, der Präsident von Montesquieu, der Graf von Broffes u. a. m. tadelten seine zu weit getriebene Delicatesse, indem sie ihn zu überzeugen suchten, daß dieß Geschenk gewiß von hoher Hand komme, die unbekannt bleiben wolle, und daß es daher unklug sein würde, die Annahme desselben zu verweigern. Da gab er denn endlich nach, und nun war er plötzlich reich. Bald erschien er in einer glänzenden Equipage und man sah ihn in den ersten Gesell-

schaften; er wurde der Gegenstand der allgemeinen Unterhaltung, der Mann des Tages, aber nie veräumte er es, jeden Abend zur bestimmten Stunde im Palais-Royal von Nannetten ein Bouquet zu holen, welches er aber jetzt mit einem Sechskreuzstücke bezahlte.

(Schluß folgt.)

## Vaterländische Litteratur.

### Zur Göthe Litteratur.

Meine kleine Schrift, die sich die Aufgabe stellt, die idyllische Jugendgeliebte Göthe's von allerlei albernem Klatsch zu reinigen, der dieses harmlose Mädchen bald bis zur Unkenntlichkeit entstellt hätte, hat auch in dem Kreise, dem diese Blätter in die Hände kommen, Theilnahme gefunden. Ein Hr. Dr. Braunsfels in Bonn hat ganz neuerlich in den auch hier vielfach gelesenen und geschätzten Blättern für litt. Unterh., nicht die Wahrheit meiner Nachrichten angegriffen, mir aber den Vorwurf gemacht, dieselben einem Plagiat zu verdanken, das er ein um so unverzeihlicheres nennt, als die Entwendung an einem ungedruckten Aufsatz begangen sei. Hr. Braunsfels fand nämlich unter den nachgelassenen Papieren des Professor Näge zwei handschriftliche Aufsätze, von denen der eine die kurze Lebensbeschreibung Friederike Brion's enthält, von der Hand einer ausgezeichneten Dame, die zur Familie der Brion in naher Beziehung steht; der andere, von der Hand des seligen Näge verfaßt, spätere Berichtigungen seiner »Wallfahrt nach Sesenheim« liefert, auf der er allerlei Mißgünstiges über Friederike eingesammelt hatte, das endlich durch Hrn. Warnhagen von Ense, der die Nägesche Wallfahrt 1840 herausgab, auch dem großen Publikum mitgetheilt wurde. Näge zweifelte später stark an der Wahrheit seiner Nachrichten, bei deren Einsammlung er sich eines höchst unkritischen Verfahrens schuldig machte, und suchte deshalb, vorzüglich durch Aufträge an Reisende in den Elsaß, die gründliche Bestätigung oder Widerlegung des von ihm Gehörten zu erlangen. Er hatte auch endlich die Freude, Friederike von allem Mangel frei zu sehn, und legte diese theuern Nachrichten gewissenhaft zu seinen Papieren. Leider wußte Hr. Warnhagen von diesen späteren Nachträgen nichts und konnte sie bei der Herausgabe der Wallfahrt nicht benutzen. — Der selige Näge ward aus meinem academischen Lehrern mein Freund und Gönner, und theilte mir vor sieben Jahren bei einem längeren Aufenthalt in Bonn triumphirend Friederiken's Ehrenrettung mit, die ihm, irre ich nicht, gerade damals durch einen seinen Zuhörer bis zur Evidenz erwiesen war. Was der Prof. Näge mir damals mittheilte, sollte doch keinesweges ein Geheimniß bleiben? Wie ein



Greif der Märchenwelt, die ihm selbst für das erotische Publikum gar unbedeutend scheinenden Nachrichten zu hülfe, das lag Niemandem ferner als dem geliebten Räke, dem humanen Gelehrten und enthusiastischen Wahrheitsfreunde. Es stellt sich für Hrn. Braunsfels nun die Frage: ob es ein Plagiat begehen heißt, Mittheilungen, die ohne alle Clausel gemacht wurden, zur Ehrenrettung eines armen leichtfertigen angetasteten Mädchens später zu veröffentlichen? Ich denke, jeder Unbefangene kann diese Frage nur mit einem einfachen Nein! beantworten und wird mir zugestehen, meine Nachrichten dem erlaubtesten Wege zu verdanken.

Eine ausführliche Darlegung meiner Stellung zu Räke &c. ist bereits an die Redaction der litt. Blätter eingesandt worden, und wollte ich hier nur, um Mißdeutungen vorzubeugen, jene Anklage kurz in ihr wahres Licht stellen. Wie sehr sich indessen einige Blätter, die meine Nachrichten für eine bloße Mystification erklärten, nach dieser neuesten Bestätigung derselben, compromittirt haben, leuchtet jetzt drollig genug ein.

Bei dieser Gelegenheit theile ich den Lesern noch ein kleines Gedicht mit, das mir unter Götheschen Liedern, angeblickt als von Göthe herrührend, zukam, und in meinem erwähnten Büchlein keinen passenden Platz finden konnte. Die kleine Poesie ist so mystisch und berührt so eigenthümlich, daß sie gewiß eine nähere Berücksichtigung verdient. Sollte das Liedchen wirklich von Göthe herrühren und etwa in Friederikens Geiste von ihm gedichtet sein? Es hat die Ueberschrift »Freundin aus der Wolke« und lautet:

Wo du Reuter,  
Meinst du hin?  
Kannst du wäghen,  
Wer ich bin?  
Leil' umfag ich  
Dich als Geist,  
Den dein Trauren  
Von sich weiß't.  
Sei zufrieden,  
Göthe mein!  
Wisse, jetzt erst  
Bin ich dein;  
Dein auf ewig  
Hier und dort —  
Also wein mich  
Nicht mehr fort.

Dr. Pfeiffer.

## M u s i k.

Erstes Abonnementconcert des Herrn Professor Pott.

1. Ouverture zu Egmont von Beethoven.  
Dergleichen gewinnt immer, je mehr man es hört. Wer

nicht Partituren lesen kann, muß sich freuen, wenn ihm Gelegenheit gegeben wird, das Gute wiederholt zu hören, mehr als wenn er vielerlei Gutes nur einmal hören könnte. Dem Vernehmen nach sind nun auch im Theater die Sachen angeschafft, die wir gewöhnlich hier in den Concerten zu hören pflegen. Wen das interessirt, der merke auf! Wir hörten, daß bereits der erste Theil der nachher zu besprechenden Symphonie dort auch schon gespielt worden sei. — 2. Concert für die Flöte von Fürstenau, vorgetragen von Hrn. Müller aus Hannover, wie es heißt: einem Schüler Heinemeyers. Recht brav. Die eben heutiges Tages bei den Solisten beliebten Vortragsmethoden kann man ihm nicht verdenken. Er spielt, obgleich die Flöte kein Instrument ist, das als Soloinstrument eben sonderlich beliebt wäre. Wir hören, daß er hier engagirt werden wird. Willkommen! — 3. Variationen für die Violine: »Souvenir de Vienne,« componirt und vorgetragen vom Hrn. Concertgeber. Wir brauchen hier nicht viel zu reden. Wir haben übernommen, über die hiesige Musik zu referiren und unsere Meinung zu sagen. Dies ist keine Musik. Wir wollen ganz gerecht sein, und die Variation auf der G-Saite und den Schluß der Composition von diesem Urtheile ausnehmen. Mehr können wir nicht, so viel wir uns erinnern. Wir wollen auch gern eingestehen, daß der Herr Concertgeber dies überhaupt nur für Musik im Allgemeinen Anzuerkennende ganz vortrefflich gespielt hat, vor Allem die Triolen am Schluß. Aber nun auf das Gequälte und Gezirpe (in der Kunstsprache nennt man es »Flageolettöne«) und die effectvolle Pauke (auf die Pauke haben sie es nun einmal abgesehen, die irgend etwas Besonderes leisten wollen!) zurückzukommen, so können wir allerdings nicht leugnen, daß von fast allen Virtuosen dergleichen Unsinn jetzt getrieben wird, nur daß solches hier noch um einen guten Sprung weit potenzirter erscheint. Aber Hr. Prof. Pott ist ein Mann, der nicht nur seiner Stellung nach gerade diesem Unwesen entgegen zu arbeiten berufen ist, sondern von dem auch alle Welt, welcher die »Stuttgarter Jahrbücher« liest, glaubt, daß derselbe sowohl für die Geschmacksrichtung in der Musik hieselbst von bedeutendem Einfluß sei, als auch, daß er diesen Einfluß im wahren Interesse der Kunst aufs Gewissenhafteste ausübe. Spiele nur der Hr. Prof. Pott diese Variationen nirgends, wo er will, daß man dem oldenburgischen Correspondenten dieser Stuttgarter Blätter, Hrn. Dr. Mensch auch ferner noch glauben soll. — Für uns sei aber dies bemerkt: Möge des Hrn. Prof. Pott Einfluß auf unsere Geschmacksrichtung noch so groß sein, — und wir haben ja auch immer, wenn er etwas Gutes geboten hat, solches gern angenommen — aber dergleichen, wie diese Variationen sind, wollen wir uns niemals für Musik verkaufen lassen. So hat nemlich das Publicum im Concert auch bereits entschieden. Es lachte. Aber so crass, wie hier, tritt dieses musicalische Unwesen, oder, richtiger gesagt, dieses unmusicalische Wesen in der Musik nicht



immer hervor, und da schleicht sich denn freilich nur zu leicht manches Verderbliche ein in unsern Geschmack, wie sehr man sich auch dagegen wehren mag. Vor Allem, wenn man, wie hier am Ort, so wenig Gelegenheit hat, Vergleiche zu machen und Schlüsse zu ziehen. Da müssen wir denn auf unserer Hut sein. — 4. Symphonie von Franz Lachner, N<sup>o</sup> 1. Esdur. Die Preis-Symphonie, die wir vor zwei Jahren hier hörten, ist N<sup>o</sup> 5. — Auf dem Zettel pflegt dergleichen nun einmal nicht angegeben zu werden. — Nach dem einmaligen Anhören finden wir: der erste Satz ist nicht edel genug zum Ganzen. Die erste Hälfte desselben kommt, wenn wiederholt wird, (was vielleicht besser nicht geschähe!) im Ganzen dreimal, und auch zum drittenmal fast unverändert, vor: dazu ist das nicht interessant genug. Zweimal im Ganzen wäre übergenug, da weiß man es schon auswendig. Das zweite Thema dieses Satzes, ein rutscherartiges trillerhaftes Thema, erschien völlig trivial. Möglich, daß der Ref. nicht empfänglich gestimmt war. — Der zweite Satz, Andante, pizz. anfangend, erinnert an das Allegretto der Beethovenschen A-Dur-Symphonie, ist aber gut. — Das Scherzo, fuzgenartig, dürfte der gelungenste Satz sein. Das Trio, meno Allegro, wurde wohl etwas zu langsam genommen. Es wollte uns wenigstens zum Scherzo nicht passen. Das Finale ist etwas bunt, nicht wohl eins aus dem andern nothwendig, pikant durch Modulationsveränderungen nach Art der Franzosen, lärmend, wie denn Lachner überhaupt das Blech nicht spart. Aber es wäre sehr zu wünschen, daß die Herren Blechbläser überhaupt etwas weniger indiscret hineintobten. In der Ouverture zu »Egmont« war die Kraft des Blechs an seiner rechten Stelle. Die Ausführung der Symphonie ließ nichts zu wünschen übrig. %

### Erklärung von Dr. Pfeiffer.

In Veranlassung einer Notiz des Hrn. Dr. Stahr in der vorigen Nummer dieser Blätter zeige ich, um allen ferneren Missdeutungen einer Kleinrädterei vorzubeugen, hiedurch an, daß die Besprechung des »Kaufmann von

Venedig« in N<sup>o</sup> 47 dieser Blätter, signirt U. J., von mir herrührte. Daß es mir auch ohne Namensunterzeichnung um die Sache zu thun gewesen, zeigt jene kleine Mittheilung hinlänglich; auch wüßte ich nicht, wie, bei sonst redlichem Willen, das Nennen oder Verschweigen des Namens hierauf günstig oder ungünstig einwirken könnte.

### Zweisylbige Charade.

Die Erste eine Zahl, die Zweite oft gefährlich,  
Zum wenigsten folgt meistens ihr der Schmerz.  
Das Ganze hat man gern, schmückt's ein harmloser Scherz;  
Von deinem Haupte doch liebst du daselbe schwerlich,  
Und wolltest es ein Feind an Deutschlands Grenze wagen,  
Wir würden blut'gen Krieg ihm schnell entgegen tragen.

Auflösung des Logogryphs in N<sup>o</sup> 49: Drachme, Drache,  
Rache, Arche.

### Kirchennachricht.

Vom 11. bis 17. Dec. sind in der Old. Gem.

1. Copulirt: Keine.
2. Getauft: Johann Gerhard Hullmann. Cäcilie Mathilde Johanne Ida Barfuß. Johann Hinrich Carl Dannemann. Johann Friedrich Dierts.
3. Beerdigt: Anna Johanne Margarethe Behrens 13 J. 6. M. Anna Schellfede geb. Janssen 69 J. 1 M. Fournier Friedrich August Hüne 25 J. Gerb Wente 19 J. Margarethe Elisabeth Bunjes, geb. Helms 23 J. 4 M.

### Gottesdienst in der Lambertikirche.

Am 4. Adventsonntag, d. 19. Dec.  
Früh (Anf. 8½ Uhr) Herr Kirchenrath Roth.  
Vorm. (Anf. 10 Uhr) Herr Pastor Gröning.  
Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Kirchenrath Clausen.

Am 1. Weihnachtstage, d. 25. Dec.  
Früh (Anf. 8½ Uhr) Herr Kirchenrath Roth.  
Vorm. (Anf. 10 Uhr) Herr Geh. Kirchenrath Dr. Böcker.  
Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Hofprediger Wallroth.

Hierbei N<sup>o</sup> 4 des

### Wöchentlichen literarischen Anzeiger-Blatts

ausgegeben von der

Schulzeschen Buchhandlung.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulzesche Buchhandlung.



# Mittheilungen

aus

## Oldenburg

zur

### Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Siebenter Jahrgang.

N<sup>o</sup> 52.

Sonnabend, den 25. December.

1841.

Die Zeitschrift wird auch im kommenden Jahre fortgesetzt und sowohl die Redaction als die Verlags-Handlung wird sich bemühen, sie dem Zwecke,

**Ein vaterländisches Unterhaltungsblatt über alle Gegenstände aus dem gesellschaftlichen Leben, den Künsten und der Literatur**

zu liefern, immer näher zu bringen. — Die Redaction darf hoffen, hierbei sich von mehreren, als unterhaltende Schriftsteller bekannten Literaten nicht bloß in Oldenburg, sondern auch in mehreren Orten des Landes unterstützt zu sehen, welche zum Theil ihre Beihilfe bereits zugesichert haben, damit Alles was hiernach in den Bereich dieser Mittheilungen gehört, in einem nicht nur anständigen, sondern auch unterhaltenen Tone darin besprochen werde.

Schönwissenschaftliche Berichte aus der Heimath und der Fremde werden eine Hauptstelle darin einnehmen, die regelmäßige Mittheilung von Gedichten, Charaden, Räthseln u. dergl. aber wird man wohl nicht ungern etwas beschränkt sehen, da nur ausgezeichnete Gaben dieser Art die Theilnahme der Leser genießen. — Die Kirchenaussichten werden beibehalten, und gern wird die Verlags-Handlung auch durch andere regelmäßige Nachrichten ausführbare Wünsche ihrer Abonnenten befriedigen, wenn dieselben ihr solche zugehen lassen wollen.

Der so äußerst billige Preis von 1  $\mathcal{R}$  Gold für den ganzen Jahrgang bleibt auch ferner. Sämmtliche Postämter des Herzogthums nehmen Bestellungen entgegen und liefern den Jahrgang inclusive Porto für 1  $\mathcal{R}$  24  $\mathcal{G}$  Gold.

#### Weihnachtslied.

Preis'et laut, ihr Millionen,  
Preis'et in allen Himmelszonen  
Unsern großen, guten Gott,  
Daß er seinen Sohn gesendet,  
Der die Welt zum Licht gewendet;  
Preis'et den Vater, Sebaoth.

Seine Lehre, Himmelswahrheit,  
Brachte er mit Sonnenklarheit  
Dem verunkelten Geschlecht.  
Ihm zerfiel dahin zu Staube  
Alter, Sazung, Trug und Glaube,  
Den des Irrthums Wahn gehegt.

Immer weiter, immer weiter  
Dringt die Lehre Licht und heiter  
Zu den fernsten Polen hin,  
Bis das Weltall sie regieret  
Und ihr Geist das Scepter führet  
Mit dem liebevollen Sinn.

Dank mit Millionen Zungen  
Sei dem guten Gott gesungen,  
Daß er seinen Sohn gesandt,  
Herr, wir danken dir und bitten,  
Leite uns auf allen Schritten  
Stets mit deiner Gotteshand.